Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 24

Artikel: Dudenkelkinder
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-607032

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PETER HEISCH

Bankgeheimnisse

Es ist immer wieder schwierig, einem Ausländer zu erklären, weshalb in unserem Lande gerade die Banken hinter sieben Siegeln der Verschwiegenheit eine derart dominierende Rolle spielen. Dazu ist vor allem zu sagen, dass die Banken bei uns seit alters höchstes Ansehen geniessen. Das reicht bereits zurück auf «Wilhelm Tell», wo es in der von Schiller adaptierten überlieferten Form heisst: «Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen, dem Wanderer zur kurzen Ruh' bereitet.» An dieser Einstellung hat sich bis auf den heutigen Tag nichts geändert. Die Tatsache, dass mittlerweile auf jeden fünften Einwohner in der Schweiz eine Bank kommt, bedeutet im Grunde genommen nichts anderes, als dass wir ein höfliches und zuvorkommendes Volk sind, das sehr darauf bedacht ist, für genügend Sitzgelegenheiten – auch für seine Nachbarn – zu sorgen. Wer allerdings die Indiskretion begeht, mehr dahinter zu vermuten als pure Menschenfreundlichkeit, der muss bei der Beschaffenheit unserer Banken (von Stein!) notgedrungen auf Granit beissen.

Was sich indessen auf einer Bank abspielt, geht niemanden etwas an und gehört in den streng gehüteten Bereich der Intimsphäre. An dieser Ueberzeugung halten wir unerschütterlich fest. Sie gehört zu den Grundprinzipien unseres Staates, der dem potenten Individuum einen möglichst grossen Handlungsspielraum überlässt. Dafür sollte man doch besonders jetzt, in der warmen Jahreszeit, das nötige Verständnis aufbringen.

Wenn wir es im folgenden scheinbar dennoch an der gebotenen Zurückhaltung fehlen lassen, indem wir ein klein wenig Mäuslein spielen, um zu erfahren, was da eigentlich passiert, so geschieht dies keineswegs aus schwer bezähmbarer Lust am Zuschauen, sondern hat vielmehr rein aufklärerischen Charakter. Schauplatz unseres Lauschangriffs ist ein Park in Basel, wo ein Pärchen auf einer Bank in heimlicher Zweisamkeit versunken sitzt, sich dem Austausch von Zärtlichkeiten hingibt und im übrigen ein Herz mit Initialen in die rissige Holzlehne schnitzt. Wir befanden uns mit dem Mikrofon in nächster Nähe und haben dabei den nachstehenden Dialog mitgeschnitten.

Er: Ich kann dir nicht sagen, wie glücklich ich bin, dich endlich wieder in meinen Armen halten zu dürfen, Denise. Ist dir auch niemand gefolgt, als du hierher über die Grenze kamst?

Sie: Personne, chérie; tout va bien. Es hat geklappt wie immer. Comme l'habitude. Sie haben keine Ahnung von unsere – wie sagt man auf deutsch? – kleine, süsse Geheimnis.

Er: Das freut mich zu hören. Wenn sie jemals dahinter kämen, wäre es nämlich aus zwischen uns beiden. Unser Rendez-vous könnten wir dann glatt vergessen – nettement oublier – compris? Und das würde ich am meisten bedauern.

Sie: Il vaut mieux se taire! Soll ich es dir jetzt gleich geben?

Er: Oh fein, chérie! Gib mir alles, was du hast! Ich brenne darauf. Je t'adore.

Sie: Bon. Alors, déshabille-moi! Hilf mir beim Ausziehen, s'il te plaît.

Er (greift ihr kühn unter den Pullover, tastet die ansehnliche Wölbung ab, die sich darunter verbirgt, und bringt schliesslich ein Bündel französischer Banknoten zum Vorschein): Brav, Denise! Es hat sich wieder einmal gelohnt, herüberzukommen. Dein Versteck ist wirklich der Hammer. – C'est vraiment le clou! Darauf kommen diese Trottel nie. Der Inhalt deines BH ist gut bei uns aufgehoben.

Sie: Mon Patron sagt, er möchte gelegentlich einen Auszug sehen. Er lässt dich herzlich grüssen. Il a suffisamment à faire en France. A bientôt!

– – –

Und nun stellen Sie sich vor, wie Ihnen zumute wäre, wenn an dieser aufregenden Stelle plötzlich ein französischer Zollfahnder aus dem Gebüsch hervorbrechen würde, um das harmlose Schäferstündchen der beiden brutal zu beenden. Wer von uns hätte es schliesslich gerne, dass ihm ein gemeiner, hinterhältiger Spitzel auflauert, um ihm sein Lebensglück zu vermiesen? Darum ist es gut, dass wir hier in der Schweiz ein Bankgesetz haben, welches das Privatleben seiner Bürger schützt. Muss man denn immer gleich alles an die grosse Glocke hängen? Der Kavalier geniesst und schweigt!

Zu berücksichtigen ist dabei ferner, dass Uebertretungen des Bankengesetzes für ein kleines, neutrales Land natürlich ungleich folgenschwerer sind als beispielsweise militärischer Geheimnisverrat. Deshalb muss die dafür ausgesetzte Höchststrafe von 20 Jahren Freiheitsentzug als durchaus angemessen betrachtet werden. Dagegen kann man nicht hart genug vorgehen. Denn eigentlich, seien wir ehrlich, gehören solche Vergehen schlankweg mit der Todesstrafe geahndet.

Aether-Blüten

In der literarischen Sendung «Die Zukunft im Roman» des Südwestfunks erlauscht: «Das Lachen ist nichts anderes als ein fernes Echo einer inneren Explosion.» *Ohohr*

Kopfweh?

In wenigen Minuten lindert Paramal die Schmerzen!

Paramal – eine neue, rasch wirksame Kapsel, leicht einzunehmen und gut verträglich. Paramal beseitigt Schmerzen schnell und nachhaltig. Paramal hilft zuverlässig bei Kopfweh, Zahnweh, Migräne, Neuralgie, rheumatischen Gelenkschmerzen und Monatsschmerzen. In wenigen Minuten spüren Sie die Wirkung. Verlangen Sie Paramal-Kapseln in den Apotheken und Drogerien.

Paramal-Kapseln gegen Schmerzen

Das Zitat

Eheleben auf dem Campingplatz ist wunderbar, man vermisst bloss das Türenknallen.

Alberto Sordi

Glossen schreiben? Zitieren genügt!

«Während die erlauchten Gäste eine Schaufel zur Hand nehmen und sich ans Pflanzen einer Blutbuche machen, singt der Männerchor St. Johann ‹Alles Leben strömt aus Dir›.»

Zitat aus «Brückenbauer»

Dies und das

Dies gelesen (im Nebi, notabene): «Warum verbraucht mein Auto immer mehr Benzin, als dies die Hersteller angeben?»

Und *das* gedacht: Weil Sie ein besserer (denkenderer) Autofahrer sind, als die Hersteller erwarten ... *Kobold*

Dudenkelkinder

Die Abenteuerung
Die Charakterfestzeit
Das Elitärgernis
Formularbeitsam
Die Freiheiterkeit
Die Grabsteinsamkeit
Der Hinterfragebogen
Die Hausbarbarei
Der Nachhineinsager
Schandbarbusig

Hans Haëm

Verspätet

Der Arzt will nach längerer Pause einen seiner Patienten aufsuchen. Er findet das Haustor, wie das in Paris üblich ist, schwarz dekoriert.

«Wenn Sie Monsieur Dupont besuchen wollen», sagt der Concierge, «so brauchen Sie sich nicht hinaufzubemühen. Er kommt gleich herunter.»

Konsequenztraining

Man sprach wieder einmal vom Rauchen und seiner Schädlichkeit für die Lungen. Und kam zum Schluss, dass das Aufhören die Anstrengung lohnte – wenn man bloss sicher wäre, dass das, was wir heute in den Städten als Luft atmen, für die Lungen gesünder sei ... *Boris*

Neues Posthotel St. Moritz

- Ganzjährig geöffnet
- Ruhiges und behagliches Haus mitten im Zentrum
- Fitness- und Spielraum, Solarium
- Freie Sicht auf See und Berge
- Badeferien im Höhenklima sind doppelte Ferien
- Busverbindung mit dem neuen Bäder-Zentrum
- Spezialitäten-Restaurant
- Grosser Parkplatz

PETER GRABER dir.
Tel. 082/2 21 21 Tx 74430